

Kehrer, Hans E.

Keenan, M.; Kerr, K.P.; Dillenburger, K. (Hg.)(2000): Parents' Education as Autism Therapists. Applied Behavior Analysis in Context. London: Kingsley (177 Seiten; £ 13,95) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 51 (2002) 3, S. 225-226

urn:nbn:de:0111-opus-22789

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

51. Jahrgang 2002

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

BUCHBESPRECHUNGEN

Keenan, M.; Kerr, K.P.; Dillenburger, K. (Hg.) (2000): **Parents' Education as Autism Therapists. Applied Behavior Analysis in Context.** London: Kingsley; 177 Seiten, £ 13,95

Das Anfang 2000 erschienene Buch basiert auf einer gemeinsamen Initiative von Eltern und Fachleuten, die sich 1997 in Nordirland mit dem Ziel einer verbesserten Behandlung autistischer Kinder gebildet hat.

Die Behandlung autistischer Kinder und Jugendlicher in ihrem ganzen Umfeld kann sich nicht nur auf mehr oder weniger gut ausgebildete und auf diesem Gebiet erfahrene Therapeuten stützen. Die verschiedenen Therapieschritte sollten unter der Ägide der Eltern, die gründlich informiert worden sind, von ausgebildeten Therapeuten, aber auch von anderen Bezugspersonen, die die Kinder aus verschiedenen Lebensbereichen, aus dem Kindergarten, der Schule oder aus anderen Begegnungen außerhalb des Elternhauses kennen, und den Eltern selbst durchgeführt werden.

Für Eltern autistischer Kinder ist es schwierig, bei dem sich ständig erweiternden Angebot von mehr oder weniger wirkungsvollen Behandlungsarten und therapeutischen Techniken die für ihr Kind geeignete, auch wirkungsvolle und im Einzelfall praktikable Behandlungsart zu finden und in die Tat umzusetzen. Die nordirischen Verfasser des Buches vertreten die Ansicht, daß Eltern autistischer Kinder Anspruch auf die bestmögliche Behandlung ihrer Kinder haben.

Im Unterschied zu manchem früheren ähnlichen Projekt geht es beim Training der Angewandten Verhaltens-Analyse (A.V.A.) nicht darum, Eltern zu möglichst perfekten Verhaltenstherapeuten auszubilden. Sie sollen ganz allgemein in die Materie eingeführt werden, sollen erfahren, wie man mit einem - nämlich am Ende dem eigenen - autistischen Kind am besten umgeht und auch dafür sorgen, daß alle Beteiligten lernen, das autistische Kind optimal zu behandeln.

Daß dieser Anspruch eingelöst werden kann, belegt die Konzeption des Buchs: Ein Kapitel wurde ausschließlich von Eltern verfaßt (Kap. 1: Applied Behaviour Analysis: A Parents' Perspective), ein weiteres von der Mutter eines autistischen Kindes zusammen mit den Therapeuten (Kap. 4: Colin's Story).

Die Methoden der Angewandten Verhaltens-Analyse werden ausführlich und allgemeinverständlich erklärt. Dabei wird auch auf die erste gründliche Studie Bezug genommen, die 1987 O. Ivar Lovaas an der Universität von Californien in Los Angeles durchgeführt hat und in der über 18 autistische Kinder erfolgreich mit Angewandter Verhaltens-Analyse behandelt wurden.

Am Beispiel eines zu Beginn der Therapie etwa zweijährigen Jungen (Colin) werden praktisch fast alle Analyse- und Behandlungsmöglichkeiten detailliert erörtert. Nach drei Jahren sind auf den meisten Gebieten erhebliche Erfolge zu verzeichnen. Die einzelnen Behandlungsabschnitte werden durch base lines und Zusammenfassungen der Therapie ergänzt. Anschließend werden an den Beispielen von zwölf autistischen Jungen und sechs Mädchen ähnliche Therapieverläufe beschrieben.

Das Buch besticht durch seine klare Darstellung der Möglichkeiten der Verhaltensanalyse bei autistischen Kindern. Die lerntheoretisch begründeten Verfahren haben sich nach der Meinung der allermeisten Experten als die wirkungsvollste Therapiemöglichkeit bei Autismus erwiesen. Die häufig beschriebenen Mißerfolge beruhen vorwiegend auf Therapiefehlern. Die vielfach noch gängige Ansicht, es handele sich nur um – operantes – Konditionieren, also abwertend um Dres-

sur, ist längst überholt. Dazu haben die Autoren eine eindrucksvolle Tabelle über die Mißverständnisse bezüglich der behaviouristischen Verfahren eingefügt (s. Anhang).

Das Buch wird Eltern und Therapeuten von autistischen Kindern empfohlen, wenn sie sich die Zeit nehmen wollen und können, alle Behandlungsmöglichkeiten des Autismus auszuschöpfen.

Hans E. Kehrler, Münster

Hoops, S.; Permien, H.; Rieker, P. (2001): **Zwischen null Toleranz und null Autorität. Strategien von Familien und Jugendhilfe im Umgang mit Kinderdelinquenz.** Leverkusen: DJI; 330 Seiten, € 20,50.

Das Deutsche Jugendinstitut legt mit diesem Buch eine Studie an delinquenten, aber strafunmündigen Kindern vor, um Möglichkeiten zu finden, Familien bei der Vorbeugung und Bewältigung von Straffälligkeit zu unterstützen. Dieses Problem betrifft 2,3% aller Kinder zwischen 8 und 13 Jahren, soweit das Verhalten bekannt geworden ist.

Es gibt verschiedene theoretische Erklärungsansätze, die verschiedene Aspekte beleuchten: Bei den Sozialisationstheorien wird delinquentes Verhalten als frühe Bindungsstörung zwischen Eltern und Kindern verstanden. Diebstähle dienen der Ersatzbefriedigung. Lerntheoretische Konzepte betonen, daß straffälliges Verhalten dann wahrscheinlich wird, wenn die Kontakte zu delinquent handelnden Personen bedeutsamer sind als andere Kontakte. Hier wird vor allem an die Einflüsse Gleichaltriger gedacht. Die Kontrolltheorien sehen eine unzureichende Bindung an die Gesellschaft. Die fehlende Präsenz der Eltern im Bewußtsein der Kinder wird für das Verhalten verantwortlich gemacht. Moffit geht davon aus, daß es eine individuelle Pathologie gibt, die möglicherweise aus neuropsychologischen Störungen herrührt. Delinquenz ist eine Möglichkeit zur sozialen Anerkennung. Etikettierungstheorien sehen Kriminalität als Ergebnis interaktiver Zuschreibungsprozesse.

Die vorliegende Untersuchung geht davon aus, daß es *die* Delinquenz von Kindern nicht gibt, sondern daß fallbezogen vorgegangen werden muß. Gefordert wird eine dynamische Betrachtungsweise, die Delinquenz als Prozeßgeschehen versteht. Die Beeinträchtigung der Eltern- Kind-Beziehung besitzt den größten Erklärungswert für straffälliges Verhalten. Bei der Bewältigung sind auch in erster Linie die Familien gefordert. Die Autoren erforschen, welche Bewältigungsstrategien sich innerhalb der Familien erkennen lassen und inwieweit Institutionen vor allem der Jugendhilfe daran beteiligt sind. Die Studie ist heuristisch angelegt. Es wurden Eltern und Kinder, die vor dem 14. Lebensjahr straffällig geworden waren, anhand eines Leitfadens interviewt, gelegentlich auch Ansprechpartner der Jugendhilfe. Da die Teilnahme freiwillig war, wurde mit großem Aufwand geworben, bis 50 Familien aus West- und Ostdeutschland zusammengestellt waren.

Alle Interviews wurden transkribiert, anonymisiert und sequentiell betrachtet. Gesucht wurden zentrale Auswertungskategorien, die eine querschnittliche Analyse und kontrastierende Einzelfallanalysen erlauben. Eingeteilt werden konnten die Fälle nach der Schwere der Delinquenz, der Bewertung durch die Familien, der Erklärungsversuche, der Qualität des Familienlebens, der Bearbeitungsform und der Erfahrung mit außerfamiliären Hilfeangeboten.

Als zentraler Faktor schälte sich „die Bedeutung von Autorität“ als Leitkategorie heraus. Die einzelnen Kategorien werden sehr detailliert dargestellt, auch anhand von Fallbeispielen, die das Ganze sehr plastisch machen.